

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Verlags- und Druckerei: Emil Dresden Nr. 31302
Tel. Nr.: Elbgaupresse Dresden

mit Loschwitzer Anzeiger

Dauz-Konto: Kto. Deutsche Erdölwerke, Dresden
Post-Konto: Nr. 517 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden u. seine Vororte

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weiher Girsch, Bählan, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Gostrowitz, Pilsnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dresden-N.

Verlag: Elbgaupresse und Verlagsgesellschaft Hermann Beyer & Co., Dresden-Dörflich - Verantwortlich: Eugen Berner Dresden.

Ercheim: Mit der Beilage „Agrar-Worte“ und „Kunst, Kultur und Fremdenliste“. Tagespreis: Monatslich M. 3.400. —, außer Zustellgebühr; bei den deutschen Postanstalten M. 3.400. —. Einzelverkaufspreis: M. 200. — für alle höherer Gewalt, Krieg, Streik usw. hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung. Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Losgebots. Druck: Clements Landgraf Nachf., Dresden-Friedrichstadt. Bei unrichtig eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgegeben werden, kann eine Verantwortung bez. der Richtigkeit nicht übernommen werden.

Anzeigen werden die Geschäftsstelle mit M. 200. —, Bezahlung, Resten bis 4 getragene Zeile mit M. 600. —, Anzeigen und Resten mit Nachdruck und schwierigen Sorten werden mit 50 Prozent Aufschlag berechnet. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 11 Uhr. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Jahren, sowie für telephonische Aufträge wird keine Gewähr geleistet. Anzeigen, welche als Rückzahlung und keine Bezahlung werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach dem Empfang der Rechnung die Zahlung erfolgt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeiträge fällt der bezahlte Betrag fort.

Nr. 55

Blasewitz, Dienstag, 6. März 1923

85. Jahrgang.

Der große politische Tag.

Berlin, 5. März. Die Einberufung des Reichstages für Dienstag und die politische Erklärung ist, wie verlautet, in der Hauptsache auf eine Karezuzug des Reichspräsidenten über zurückzuführen. Der Kanzler wird bei der Gelegenheit in feierlicher Form Protest gegen die neuen Beschlüsse einlegen. Man hat die Form einer Reichstagsverklärung gewählt, da die in der letzten Zeit abgegangenen Noten nicht die genügende Beachtung gefunden haben. Zweifellos ist eine wichtige Grundlegung zu erwarten, jedoch wird angesichts der vielfachen Kombinationen, die inzwischen in der Presse darüber aufgetaucht sind, heute abend an unklarer Berliner Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Kombinationen größtenteils über das Ziel hinaus schießen. Die Vermutungen, daß der Kanzler neue politische Pläne im Hinblick auf den Reichstag zu entwickeln beabsichtigt, werden entfallen in der Nacht. Soweit die Verhandlungsbasis in Betracht kommt, kann man schon jetzt schließen, daß eine Vereinbarung in den nächsten Tagen nicht eingetreten ist. Ob die Vermutungen der politischen Welt zutrifft, daß der Kanzler die Einberufung des Reichstages im allgemeinen wieder zu eröffnen wünscht, muß vorläufig noch dahingestellt bleiben. Die Parteiführer werden erst am Dienstagvormittag vom Kanzler empfangen. Man rechnet damit, daß sich an der Kanzlerrede unmittelbar vorher nur mit einer kurzen Pause noch am Dienstag die Ansprache der Parteien anschließen wird, die natürlich auf den Mittwoch übergehen dürfte.

Es ist fernerhin zu erwarten, daß auch das Ausland der heutigen Reichstagsöffnung mit Spannung und Erwartung entgegensteht. Die Pariser Presse stellt ihre Vermutungen auf. Einige Blätter veröffentlichten die Nachricht, daß der Kanzler am Dienstag den Abbruch der diplomatischen Beziehungen verkündigen werde. Die meisten Pariser Blätter bezeichnen das Gerücht aber als ungläubwürdig. Auch in den französischen politischen Kreisen glaubt man im allgemeinen nicht daran. Es lautet hier und da die Vermutung, daß der Kanzler am Dienstag die deutschen Vorkläre öffentlich bekanntgeben in der Hoffnung, daß dadurch eine englich-amerikanische Intervention verhindert werde.

Die letztbesprochene Vermutung hat ein nur unbedeutend erkennbares Element bereits durch die oben zitierte amtliche Erklärung erhalten, daß die „Kombinationen weit über das Ziel hinausschießen“. Das „Berliner Tageblatt“ hebt dieses Element durch die Mitteilung, die Reichsregierung habe auf dem Standpunkt, daß eine Veröffentlichung der damaligen deutschen Pläne im Augenblick keine große Wirkung haben könnte.

Wir teilen diese Anschauung des „B. T.“ nicht. Voltaire besitzt eine Waffe gegen uns, die er in Frankreich immer wieder mit Erfolg anwendet, wenn er erklärt, daß Deutschland gar keine Vorkläre gemacht habe. Dieser Waffe kann sich kein Mann allen bisher abgezeichneten Versicherungen der Regierung (troune) die Spitze abbrechen werden durch Veröffentlichung der Vorkläre, die u. Veranlassung in der Laibtrun. Die Regierung verweigerte immer, daß diese Vorkläre die Welt in Stammen verfallen haben werden über die Bereitwilligkeit Deutschlands. Und immer wieder wurde erklärt, daß Voltaire nur deshalb die Vorkläre nicht entzogen, weil sie ihm das ganze Konzept seiner Subpolitik verborgen haben würden. Wenn sie also damals eine so große Wirkung auszuüben vermögen, dann muß ihre Wirkung auch heute noch beträchtlich sein. Ihre weitere Zurückhaltung kann nur den Verdacht nähren, den die Franzosen eifrig verbreiten, nämlich: Hinter den letzten deutschen Vorklären hecke gar nichts als ein „Bluff“. Diesen Verdacht kann die Regierung mit einem Schlag verneinen!

Verkehrssperre in Ludwigshafen.

Ramstein, 5. März. Die französische Besatzungsbehörde hat mit Wirkung vom heutigen Tage bis einschließlich Donnerstag eine allgemeine Verkehrssperre in den Straßen Ludwigshafens und über den Brückenweg zu den Städten Ramstein und Ludwigshafen von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verhängt. Die Maßregel soll als Wiedervergeltung für den Sabotageakt im Verkehrsweesen angeordnet sein. Im übrigen ist im Verkehr über die Rheinbrücken von Ramstein nach Ludwigshafen eine Erleichterung erfolgt. Während bisher nur von beladenen Fahrzeugen eine Abgabe in Höhe von 10 v. H. des Wertes der Ladung verhängt wurde, muß in Zukunft auch von leeren Fahrzeugen eine Abgabe in Höhe von 10 v. H. des Wertes des Wagens entrichtet werden. Heute früh haben die Franzosen auch den Bahnhof Ansbachhafen besetzt.

Auf die Straße gesetzt.

Berlin, 5. März. Ein französischer Anschlag in Ludwigshafen schreibt vor, daß bis zum 8. d. M. die Autos, sowie die Wohnungen der Eisenbahnbeamten geräumt sein müssen; andernfalls erfolgt die Ausweisung. Im Bezirk Ludwigshafen befindet sich der Eisenbahnbetrieb jetzt durchweg in den Händen der Franzosen. Aus dem Bezirk Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß in Höchst a. Main der Verkehr wieder aufgenommen wird. Deutsche, welche die Züge benutzen, müssen einen Ausweis haben.

V. S. P. und sächsische Regierungskrise.

In der Landesversammlung der Sozialdemokratischen Partei am Sonntag in Dresden wurde mit 93 gegen 32 Stimmen die kleine Koalition vorläufig abgelehnt; ebenso wurde aber auch die Auflösung des Landtages abgelehnt für den Fall, daß keine Regierungsbildung mit der SPD. und keine sozialistische Minderheitsregierung zustande käme. Ein siebenköpfiger Ausschuss wurde mit Verhandlungen mit den Kommunisten beauftragt.

Angenommen wurde folgende Entschließung Graupe, Edel, Niedmann und Genossen mit 93 gegen 32 Stimmen:

„Die Landesversammlung wolle beschließen: 1.) Eine Koalition mit den Demokraten ist abzulehnen. 2.) Die Verhandlungen mit der SPD. sind fortzuführen mit dem Bestreben, sie zur Teilnahme an der Regierung zu veranlassen. 3.) Der Landesparteitag beauftragt die neuen Vorschläge der SPD. als geeignete Verhandlungsgrundlage für eine gemeinsame Regierungsbildung mit der SPD. In diesem Sinne sind die weiteren Verhandlungen zu führen. 4.) Um die Verhandlungen der SPD. mit der SPD. zum Abschluss zu bringen, wählt der Landesparteitag einen siebenköpfigen Ausschuss. 5.) Kommt die sozialistisch-kommunistische Regierung oder die sozialistische Minderheitsregierung zustande, ergeben sich aber Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit der SPD. und der SPD., dann ist die Verhandlungskommission sofort zu den Verhandlungen hinzuzuziehen, wenn ein Mitglied dieser Kommission die Zustimmung verlangt.“

Ein Zusatzantrag zu dieser Entschließung: „Falls keine Regierungsbildung mit der SPD. und keine sozialistische Minderheitsregierung zustande kommt, hat die Landtagsfraktion der SPD. für die Auflösung

des Landtages einzutreten“ wurde mit 68 gegen 57 Stimmen abgelehnt.

Ebenfalls abgelehnt wurde folgende Entschließung Kleinwilt (Chemnitz): „Angesichts der Tatsache, daß durch die neuen Vorschläge der Kommunisten die sichere Möglichkeit geschaffen wird, zumindestens eine sozialistische Minderheitsregierung mit Unterstützung der SPD. neu zu konstituieren, angesichts der Tatsache, daß die Nicht-einberufung eines Betriebsrätekonferenzen als wichtigstes kommunistisches Agitationsmittel mit Erfolg gegen die SPD. verwendet werden wird, daß gerade die im Betriebe stehenden Parteigenossen das Einsetzen auf diese Forderung der SPD. aus obersten Gründen für das dringendste Erfordernis halten, und angesichts der mit Sicherheit zu erwartenden Ablehnung des kommunistischen Verlangens für den Betriebsrätekonferenz beschließt der Landesparteitag, die Gewerkschaften dringendst zu veranlassen, den von den Kommunisten verlangten Betriebsrätekonferenz einzuberufen und dessen Ergebnis vor entscheidenden Beschlüssen abzuwarten.“

Die „Dresdner Volkszeitung“ würdigt das Ergebnis des Parteitag mit folgenden bescheidenden Ausführungen: „Wenn diejenigen recht behalten sollten, die alle Vorschläge der Kommunisten nur für ein Agitationsmanöver halten, dann stünde die siebenköpfige Kommission vor einer unlöslichen Aufgabe. Sie würde in den Beschlüssen des Parteitag vergeblich nach einem Fingerzeig suchen, der aus einer solchen Lage herausweise. Darauf aber wäre es unseres Erachtens angekommen. ... Das Ergebnis der Verhandlungen zeigt die Unklarheit und die Widersprüche innerhalb des Lagers derjenigen, die die Entschließung der Parteileitung ablehnten.“

Wichtige Ereignisse.

In die deutsche Volkshaus in Rom wurde ein-gezogen, um Affen und Giftschlangen zu rauben. Zwei Hauptstücke sind festgenommen.

Die sächsische Sozialdemokratie wird wieder verurteilt, mit den Kommunisten eine Koalition zu bilden.

In Ludwigshafen ist eine strenge Verkehrssperre eingerichtet.

Der Bahnverkehr in der Pfalz ruht noch immer. Die ganze Bahn ist militarisiert.

Die Franzosen haben den Bahnhof Griesheim besetzt. Der Verkehr Frankfurt-Nied ist eingestellt.

Kaufebbe und Kaufkraft.

Wenn die Kaufbewegung auf den Warenmärkten in ganz außerordentlicher Weise abgeht und das Geschäft — wie man allenthalben hört — seit einigen Wochen nahezu abgebrochen ist, so liegt der Grund keineswegs ausschließlich in dem, was man in früheren Jahren mit dem Namen „Käuferstreich“ belegt hat. Es handelt sich nicht bloß darum, daß das Publikum nicht kauft, weil es vorerst einmal einen wirklichen und härteren Preisabbau abwarten will, sondern die Kaufkraft ist infolge des großen Preisrückgangs ganz plötzlich weggesunken. Welche Kreise waren es denn, die in den Monaten der großen Preissteigerung überhaupt noch kauften und kauften konnten?

Es waren vor allem diejenigen Schichten, die an der aufsteigenden Preisentwicklung selbst reichlich verdienten, deren Warenbestände fast an jedem Tage um Millionenbeträge im Preise stiegen und die außerdem noch den Umstand, daß die Preise im Einzelhandel sich der Teuerung langamer anpaßten, als im Großhandel und in der Fabrikation, dazu benutzten, um mit ihren Wollen in der Industrie, in der Landwirtschaft und im Großhandel erteilten Selbstwertungsarbeiten die im Preise zurückgebliebenen Detailwaren noch billig einzukaufen und dadurch — neben ihren geschäftlichen Vorteilen der vollen Konjunkturaufblähung — auch noch weitere Vorteile durch relativ billige Konsumbedürfnisse über Konsumvareinbindung zu erzielen. Seitdem diese Kreise nicht mehr so groß verdienen, seitdem Preisrückgang und Abkühlung sie im Gegenteil in einen gewissen Zustand finanzieller „Klammheit“ versetzt haben, sind sie auch als Käuferkraft nahezu spurlos vom Markte verschwunden. Verschwunden ist in gleicher Weise ein beträchtlicher Teil der in Deutschland wohnenden Ausländer, die natürlich hier bei einem Dollarstand von 23 000 Mark nicht mehr so billig leben und kaufen können, wie bei einem Dollarstand von 50 000 Mark. Aber noch eine dritte Schicht von Käufern hat fast ganz über Nacht das Feld vollständig geräumt. Es ist die Schicht derjenigen, die sich bei aufsteigender Kursstunde in der Börsenspekulation betätigten und aus ihr gerade in den letzten Monaten riesige Gewinne zogen, die zum mindesten zu einem erheblichen Teil in Warenkäufen angelegt wurden. Wie in jeder großen und laminarlich anfallenden Spekulationsperiode waren es keineswegs allein die von vornherein mit Eigenkapital ausgestatteten Kreise, die sich an der Börse betätigten. Zwar die Spekulation auf Kredit hatte im Gegensatz zu früheren Zeiten in der letzten Kaufperiode nur einen relativ geringen Umfang angenommen. Dafür aber hatte sich in einem Teile der Beamten- und Angestelltenkreise die Gewohnheit herausgebildet, diejenigen Summen der vorausbezogenen Gehälter (bei den Beamten handelt es sich um Vorausbezüge für ein

volles Vierteljahr, die nicht unmittelbar zum Lebensunterhalt gebraucht wurden, erst einmal an der Börse „heden“ zu lassen, ehe sie ihrem eigentlichen Zwecke zugeführt wurden. Auch dabei sind sehr erhebliche Gewinne erzielt worden, die natürlich auch die Kaufkraft ihrer Käufer an den Warenmärkten sehr beträchtlich gesteigert haben. An der Börse ist in den letzten Wochen nichts mehr gewonnen, sondern viel verloren worden, und leichter ist das Geschäft ziemlich still geblieben. Das Fehlen der kleinen „Börsegewinnler“ macht sich in den Warenmärkten infolge dessen sehr stark bemerkbar.

Es ist an dieser Stelle bereits auseinandergesetzt worden, daß die schlimmste Linderung der jetzigen Krise darin bestehen würde, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten woberum wie bei früheren Gelegenheiten durch eine Neuanfänger der Kaufkraft auf dem Wege der Inflation zu befähigen. Damit würde man dem Wirtschaftsleben nur eine neue Morphiuminjektion geben, aber die Vorbedingungen für eine wirkliche Gesundung nicht erleichtern, sondern erschweren. Die künstliche Stärkung der Kaufkraft, die auf solche Weise herbeigeführt würde, käme dann auch wiederum nur denjenigen Schichten zugute, die auch früher durch die Inflation begünstigt waren, während die bisher immer benachteiligten Kreise der Bevölkerung, die Arbeiter, die nicht spekulationsgewandten Selbstbesohlenen und Rentner, auch diesmal wieder das Nachsehen haben würden. Um diese Schichten künftighin zu machen, gibt es kein anderes Mittel, als die letzte Preisentzugsaktion soweit fortzuführen, daß die Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse in ein richtiges Verhältnis zu den Einnahmen dieser Schichten gebracht werden. Ob die letzte Zeit, die zwar durch keine Reparationszahlungen belastet, auf der anderen Seite aber durch die Abschärfung der wichtigsten Rohstoff- und Industriegebiete unter außerordentlich schwierigen Produktions- und Produktivitätsbedingungen gestellt ist, für die rein wirtschaftliche Durchführung einer derartigen Senkungs- und Angleichungsaktion sonderlich günstige Voraussetzungen bietet, kann fraglich erscheinen. Aber nachdem aus politischen Gründen die Senkungsaktion gerade jetzt in Angriff genommen worden ist, darf es bei Halbheiten nicht sein Bewenden haben, und die Bewegung muß auch in der wirtschaftlich richtigen und konsequenten Weise durchgeführt werden. Nachdem wir einmal das A der Devalvierung gesagt haben, dürfen wir uns nicht um das B der Inflationseindämmung herumdrücken, und dazu gehört es vor allem, daß die Kreditinflation nicht wiederum in Gang gesetzt wird und es den Warenbesitzern ermöglicht, ihre bei noch niedrigerem Marktwert als heute beschafften, aber hinzugekauften Vorräte über die „Name Zeit“ hinwegzubringen, statt sie jetzt zum Zwecke der Bekämpfung ihrer finanziellen Verpflichtungen zu mobilisieren.

Der Bahnhof Griesheim besetzt.

Griesheim, 6. März. Gestern abend nach 7 Uhr drangen französische Truppenabteilungen in das Stationsgebäude des Bahnhofes Griesheim ein. Die Eisenbahner legten daraufhin den Betrieb still. Von Frankfurt (Main) aus werden keine Züge mehr in der Richtung Griesheim-Ried abgefahren.

Dreißig Wagen täglich.

Essen, 5. März. Die Kohlenmengen, die Frankreich bisher ausführen konnte, sind außerordentlich gering an Zahl. In drei Wochen des Februars konnten insgesamt 1700 Wagen die Grenze passieren. Gestern wurden beispielsweise nur 27 Wagen nach Frankreich befördert. Man kann annehmen, daß täglich etwa 30 Wagen nach Frankreich gehen. Größere Mengen erhielten die Franzosen nur bei den bekannten Randzügen.

Entführung einer Leiche.

Nachum, 5. März. Im Laufe des Sonntags hat ein französisches Kommando die Leiche des vor etwa zehn Tagen in Stadtspark von Ostrop von einem französischen Posten erschossenen italienischen Eisenbahnführers Giuseppe Vitta hinweggeführt. Ihr Verbleib ist unbekannt.

Die Rheinfrage im Unterhaufe.

London, 5. März. Im Unterhaufe fragte Charles Burton, ob die Internationaler Rheinlandskommission in den jüngst von den Franzosen besetzten Gebieten die Gerichtsbarkeit ausübe, und wenn dies der Fall sei, auf Grund welcher Bestimmungen des Versailler Vertrages über das Rheinlands-Abkommen. Mac Neill antwortete: Auf Abordnung der französischen und der belgischen Regierung besetzen französische Truppen am 25. v. M. das zwischen den Brückköpfen liegende Gelände. Die Rheinlandskommission erklärte, diese Gebiete ständen unter ihrer Autorität. Aber der britische Kommissar nahm an dieser Entscheidung nicht teil und lehnte jede Verantwortung ab. Die britische Regierung ist der Meinung, daß auf Grund keiner Bestimmungen des Versailler Vertrages über das Rheinlandsabkommens der Anspruch erhoben werden kann, die Gerichtsbarkeit über diese Ge-

Einbruch in die deutsche Botschaft in Rom

In der Nacht zum Sonntag wurde ein Einbruch in die deutsche Botschaft in Rom verübt. Es ist nun erkranklich, wie rasch und wie genau das antitische Frankreich über diesen Einbruch unterrichtet ist. Noch ehe die Deffektivität näher Bescheid wußte, was eigentlich vorgefallen ist, besitz schon das amtliche französische Depeschenbüro, die Aussagen des deutschen Botschaftspersonals als ungenügend hingestellt. Woher weiß denn die französische Regierung so genau, daß die Sache anders war? Bestimmt versucht sie auszulernen, ob überhaupt ein bestimmter Verdacht geäußert werden ist? Bestimmt nimmt sich die französische Regierung überhaupt der Sache so anfassend an und zeigt sich nach der Ergreifung der Täter so nervös, wenn das amtliche Frankreich bei der ganzen Angelegenheit ein reines Gewissen hat? Wir wollen auch jetzt noch keinen bestimmten Verdacht aussprechen, aber wir müssen doch feststellen, daß das amtliche französische Demont recht eigenartig — um nicht zu sagen verächtlich — wirkt.

Die Darstellung des Einbruchs in die deutsche Botschaft in Rom, die vom Personal der italienischen Polizei gegeben wurde, ist folgende:

Selt einer Woche bemerkten die Angestellten der Botschaft, daß verdächtige Individuen sich in der Umgebung der Botschaft herumtrieben und ihre Ausgänge beobachteten. Außerdem machte es den Eindruck, daß die Mitglieder der Botschaft überwacht wurden. In der Sonntag-Nacht drangen um die Mitternachtsstunde drei Personen über die Diensttreppe in den Geschäftsraum ein und bemächtigten sich, nachdem sie den Schloß mit Hilfe eines Schlüsselstücks geöffnet hatten, des Schließzuges und eines Umschlages mit diplomatischen Dokumenten. Daneben befand sich in dem Schloß ein hoher Betrag in Geldeinheiten, die von dem Einbrecher nicht berührt wurden. Der Botschaftssekretär von Schieber, der sich im Nebenraum befand, verfolgte die Einbrecher über die Treppe und gab einen Notrufschuß ab. Der eine der Verfolger wurde am Bein verletzt. Dies ermöglichte die Befreiung von zwei Einbrechern, während der dritte Einbrecher erstarb. Das Botschaftspersonal stellte die Festgenommenen und unterzog sie einer Untersuchung. Währenddessen erschienen mehrere Personen, die trotz verschlossener Türen einbringen konnten und geben sich

Unbestreuen auszuhaben. Die Aufmerksamkeit der französischen Regierung ist auf diese Angelegenheit gelenkt worden.

Auf eine Anfrage, ob die britische Regierung einmündig habe, von dem Militärgericht in den besetzten Gebieten verhängte Strafen in irgendeinem Falle in britischen Gefängnissen zu vollstrecken, antwortete Mac Neill verneinend.

Auf eine weitere Anfrage, ob Deutschland die von Bonar Law vorgeschlagene Reparationsregelung annehme, antwortete der Ministerpräsident verneinend. Mac Neill erwiderte auf eine Frage, daß der belgische und der französische Oberkommissar eine Zivilverwaltung für das gesamte Grenzgebiet im besetzten Gebiet errichtet hätten, daß aber für die britische Zone ein Sonderabkommen bestünde. Zum Schluß bejahte Mac Neill die Frage, ob die Ordnungen der Rheinlands-Kommission, denen der britische Vertreter nicht zustimmt habe, auch für die britische Zone gelten.

Farbe bekennen.

Paris, 5. März. Der Führer der sozialistischen Kammerfraktion, Abgeordneter Leon Blum, stellte in einer Erklärung fest: Die ganze öffentliche Meinung in Deutschland sei heute davon überzeugt, daß Frankreich ins Ruhrgebiet eingedrungen sei, um unbegrenzte Zeit dort zu bleiben und daß es die Bildung eines aus dem Ruhrgebiet und dem linken Rheinufer bestehenden autonomen Staates, d. h. die Zerstückelung des Deutschen Reiches, im Auge habe. Wenn die Deutschen sich in dieser Auffassung bestärken wollten, brauchen sie übrigens nur die französischen Zeitungen mit Einschluß des „Journal Officiel“ einzusehen. Hier könne man lesen, Frankreich sei in das Ruhrgebiet eingedrungen, um sich gegen die drohende deutsche Revanche zu schützen, und die Sicherheit Frankreichs sei einzig durch den Einfall in das industrielle Arsenal zu gewährleisten. Blum stellt der Begeisterung Poincarés, die wahren Ziele Frankreichs unabweislich und feierlich zu verkünden, die Erklärung der belgischen Regierung gegenüber, wonach diese die Pflicht hätte, sich auf die Dauer im Ruhrgebiet einzurichten.

Die Erklärung Blums wird Poincaré wenig angenehm sein. Er wird ihr ausweichen, wie er bisher allen Anfragen und Erklärungen über die Ruhrgebietsfrage ausgewichen ist.

Sprache Aufstände.

London, 5. März. Neuer veröffentlicht eine Nachricht aus Konstantinopel, wonach die Bevölkerung aus der Umgebung von Aleppo in Syrien sich gegen die französische Unterdrückung erhoben habe. Hundert französische Soldaten sollen getötet worden sein.

Bombenattentat in Kairo.

London, 5. März. Neuer berichtet aus Kairo: In das militärische Hauptquartier der Engländer wurden gestern zwei Bomben geworfen, von denen die eine einen Wegpoker tötete und drei britische Soldaten, sowie mehrere Wegpoker verwundete.

London, 5. März. Neuer meldet aus Kairo: Mit Rücksicht auf die jüngsten Bombenanschläge wurden sechs Mitglieder der ägyptisch-nationalistischen Bewegung verhaftet unter der Beschuldigung, daß durch ihr Auftreten die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet werde.

für Postbeamten aus. Sie verlangten, daß man ihnen die Einbrecher ausliefer. Von seiten des Botschaftspersonals wurde jedoch erklärt, daß erst das italienische Außenministerium verständigt werden müßte. Die angeblichen Postbeamten wurden als Personen festgestellt, die sich schon einige Tage zuvor verdächtig im Botschaftsraum herumgetrieben hätten. Gestern früh befand sich der deutsche Botschafter auf dem Außenministerium, wo er von dem Generaldirektor von Bismarck empfangen wurde. Bald darauf begaben sich einige Beamte des Ministeriums zusammen mit Postbeamten auf die Botschaft, wo die beiden Einbrecher verhaftet wurden.

Das Pariser Demont.

Paris, 5. März. Der Diebstahl in der deutschen Botschaft in Rom wird von der französischen Presse entweder sehr oberflächlich mit einigen Zeilen abgetan, oder es wird bloß ein längeres Demont der französischen Journalisten, die sich bemüht, alles auszulernen, veröffentlicht. Angeblich handelte es sich, hovers zufolge, um einen einfachen Zwischenfall, der von deutscher Seite ungenügend aufgeklärt wurde, um die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Italien zu trüben. hovers in seinem Bericht, den belgischen Journalisten abzugeben, verfuhr Dinge als unabweislich hingewiesen, die durchaus einsehend sind. Gezeigt wird eine eingehende Darstellung der italienischen Polizei. Dies scheint uns so weniger notwendig zu sein, als der spontane Befund, den Paul-Jollat beim deutschen Botschafter in Rom abstrahete, dem er sein Beobachtern über den Zwischenfall ausbreitete, genaugen beweis, daß der italienische Ministerpräsident sehr genau wisse, woran er sich bei dieser Angelegenheit zu halten habe.

An dem Einbruch in die deutsche Botschaft in Rom sollen auch der „Loff. Ztg.“ gegen 50 Personen beteiligt gewesen sein. Bei dem Verhör der selben Verhafteten wurde der eine vollständig zusammen. Er behauptete, italienischer Offizier gewesen zu sein, und erklärte meinent, daß der Hauptverbrecher des Diebstahls ein Mann, der italienisch mit deutlich französischem Akzent gesprochen habe.

Verkehrskontrolle im säddeutschen Einbruchgebiet.

Karlruhe, 4. März. Der Vorstand des Häteramtes Karlsruhe-Rheinbahn wurde zu dem Führer der französischen Besatzung eingeladen. Dem wurde folgende Mitteilung gemacht:

1. Die Ausfahrt jedes Schiffes aus dem Hafen ist rechtzeitig dem Führer des Besatzungscommandos zu melden.

2. Züge, die aus dem Hafengebiet ausfahren, haben vor der Abfahrt zu halten und werden dort kontrolliert. Die Ausfahrt von Rohle und Kohlenerzungen, sowie von metallurgischen Erzeugnissen aus der Hafenzone ist verboten.

Mannheim, 4. März. Die Wfsuhr von Boren aus dem Mannheimer Hafengebiet, auch von Lebensmitteln, ist nur gegen Entrichtung von zehn Prozent des Wertes gestattet. Die Arbeit im Hafengebiet wurde eingestellt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Mannheim und Ludwigshafen ist seit Sonnabend stillgelegt. — Wie der Mannheimer Generalanwelter hört, darf von den im Radar liegenden Schiffen keine Warenabgaben werden.

Geführte Verhandlungen.

Darmstadt, 5. März. Heute mittag verhandelte der Arbeiter-Betriebsrat der Eisenbahnwerkstätte mit dem Präsidenten der französischen Unterkommission, der aus Mainz herüber gekommen war, über die Wiederaufnahme der Arbeit. Das Annehmen, die Arbeit wieder aufzunehmen, wurde abgelehnt, weil die Franzosen darauf bestanden, daß unter ihrer Aufsicht die hier zur Reparatur stehenden Lokomotiven fahrbereit gemacht und nach Mainz gebracht würden, und zwar als Ersatz für eine in Mainz angeblich erfolgte Sabotage. Die Verhandlungen sind gescheitert.

Gründung einer Arbeiterwehr.

Gera, 5. März. Sonntag trat hier zum ersten Male eine Arbeiterwehr, die den Namen „Proletarischer Ordnungsdienst“ führt, in einer Stärke von fünf Hundertschaften zu einem Appell zusammen. Diese Formationen sind in den Bezirken Gera-Weiß, Gera-Süd und Gera-Zwochen von den V. S. u. D. aufgestellt worden. Die Hundertschaften der übrigen Bezirke sollen noch im Laufe dieser Woche gebildet werden. Am 11. März sollen sie alle zu einem General-Appell zusammengeführt werden. Von sozialistischer Seite wird die Aufstellung dieser Arbeiterwehr damit begründet, daß der Jungdeutsche Orden vom Reichsgericht als rechtmäßige Organisation anerkannt worden ist, und daß das Proletariat sich dagegen Schutz schaffen müßte.

Der neue Preis für Umlagegetreide.

Berlin, 5. März. Um den seit einiger Zeit eingetretenen Stillstand der Baluta nicht zu gefährden, hat sich die Reichsregierung entschlossen, den Getreideabgabepreis und den Melchabgabepreis der Reichsgetreidestelle nicht zu erhöhen. Aus dem gleichen Grunde hat sie, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die von ihr zu treffende Preisfestlegung für das Umlagegetreide auf das geringste Maß beschränkt. Der Preis für das fünfste Sechstel des Umlagegetreides wird gemäß dem Mehrheitsbescheid der 20er-Kommission auf 600 000 Mark für die Tonne festgelegt, während der Preis für das vierte Sechstel auf 500 000 Mark festgelegt wurde.

Kleine politische Mitteilungen.

Die endgültige Freigabe der kleinen deutschen Guthaben in den Vereinigten Staaten. Das Gesetz über die Freigabe der deutschen Vermögens bis zu 10 000 Dollar in den Vereinigten Staaten ist vom Senat angenommen und vom Präsidenten Harding unterzeichnet worden. Durch dieses Gesetz werden 93 Prozent der im Kriege beschlagnahmten deutschen Einzelvermögen freigegeben. Der Gesamtbetrag wird auf 44 Millionen Doll. beziffert.

Verhaftung des Oberbürgermeisters von Bochum. Am Montag wurde der hiesige Oberbürgermeister Graf verhaftet. Desgleichen wurden hiesige Reichstäter festgenommen, nachdem sie bereits gemeldet, in der vorigen Woche eine Anzahl Schüler in grenzüberschreitender Weise mitgenommen worden sind. Am Sonntagabend wurde hier ein betrunkener Arbeiter von einem Posten erschossen.

Wahlmänner Bohlen. Die Franzosen haben erfahren, daß die Firma Böhmert schon am Montag an ihre Knechtchen die Wahlmänner auszuheilen wollte. Sie drangen in das Geschäftshaus ein, um das Wohngeld zu rauben. Der geplante Raub mißlang jedoch.

Aus dem Lande.

— **Rheinheim.** Ein unglückliches Ereignis über eine Eheintote in Rheinheim, dem nachgerade nur noch durch Wiederverlegung in der Presse begegnet werden kann, schreit seit einigen Tagen fast durch die ganze Amtshauptmannschaft. Dem Gerichte nach soll ein junges Mädchen im Krankenhaus gestorben und in die Leichenhalle des Friedhofes gebracht worden sein. Dort sei das Mädchen, das nur scheintot war, neben einer wirklichen Leiche liegend, erwaht und habe alsdann gemurmelt, bis der Totengräber am Morgen gekommen sei und die Leiche erlöste. In diesem Bericht ist kein wahres Wort. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß in Ehrnrodorf ein Hansmädchen plötzlich erkrankte und in betäubtem Zustand von der Sanitätskolonne dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo die Krankte — allerdings erst nach einiger Zeit — wieder zu sich kam, aber in Kürze völlig genast. Sie hat das Krankenhaus vor reichlich zehn Tagen gesund verlassen, und zwar ohne Ausweg über die Leichenhalle.

— **Freiburg.** Versammlung - Zuzunt. Mit unleserlichen Auftritten endete die von der Deutschnationalen Volkspartei, Ortsgruppe Freiburg, ohne Aussprache einberufene öffentliche Versammlung, in welcher Dipl.-Ingenieur Schneider aus Offen Selbstbesprechungen im Einbruchgebiete schilderte. Als nach den Ausführungen dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Tempel das Wort nicht erteilt wurde und der Versammlungsleiter die Veranstaltung mit dem Deutschland-Viede schließen wollte, erhob sich ein so ungeheurer Lärm, daß der nationale Gesang sich nur mit Mühe durchzusetzen vermochte. Parteilgruppen in höchster Erregung hielten noch lange den dichtgedrückten Posten besetzt.

— **Annaberg.** Kriegergedächtniskapelle. Den Gefallenen der Stadt Annaberg und der Nachbargemeinde Frohnau soll eine Stätte bleibender Ehrung errichtet werden, indem man beabsichtigt, die alte Sakristei der St. Annenkirche in hochkünstlerischer Weise zu einer Krieger-Gedächtniskapelle auszubauen. Müller-Gräfe-Münchberg hat einen Entwurf für die monumentale Ausgestaltung der Kapelle entworfen, der allgemeine Zustimmung gefunden hat.

— **Oderan.** Die Not der Kirche. Der hiesige Pfarrer ist aus finanzieller Notlage gezwungen, halbtägig in einem Kontor Nebenbeschäftigung zu suchen, während der Küster seinen Lebensunterhalt als Weber erwirbt.

— **Zwidau.** Der Vorteil des Gasherdes. Rühme da vor einiger Zeit in einer der kleinen Nachbargemeinde bei Zwidau ein Mann aus der Stadt einem biedereren kleinen Landmann die Vorteile des Gasherdes. Der Mann ließ sich ein Rohr einlegen und auch einen solchen Herd aufstellen. Nach etwa drei Tagen traf der Mann aus der Stadt seinen bauerlichen Freund wieder, und das Gespräch kam sogleich auf den Gasherd. Der „Aufgeklärte“ konnte den neuen Ofen nicht genug rühmen. „Seh'n Se fleh'n“, meinte dieser, „die dr' Schloffer oh'n Haus war, so ließ den Of'n abgeben, un vorn'n, wie ich von dr'aus sorgange die, hot'r noch gebrennt!“ — Aber die Gasrechnung!

— **Leipzig.** Den Schwager erstochen. In der Hausflur des Grundstückes Eßstraße Nummer 80 wurde am Sonntag nachmittag der Handlungsgehilfe Karl Aurin von seinem Schwager durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb. Der Täter gab an, in der Notwehr gehandelt zu haben. Es ist festgestellt worden, daß Aurin wegen seines gewalttätigen Benehmens kurz vorher aus der Wohnung seines Schwagers entfernt werden mußte.

— **Wolzen l. B.** Zeitungsjubiläum. Am 5. März konnte die hiesige „Neue Vogtländische Zeitung“ auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verlag hat aus diesem Anlaß eine reich ausgestattete Festschrift erscheinen lassen.

Wettervorhersage.

Meist trübes Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen, Temperaturanstieg.

Zweites Blatt

Dienstag, den 6. März

1923

Nr. 55

Geldwertung und Schiebertum im 17. Jahrhundert.

Dr. A. Wendt erinnert in der Zeitschrift „Niederlagen“ daran, wie im 17. Jahrhundert dank der Münzfreiheit der vielen kleinen Territorienherren auf dem Geldmarkt in Deutschland ähnliche Zustände herrschten, wie heutzutage. Volkswirtschaftliche Not ergriff alt und jung, hoch und niedrig, wie in unseren Tagen die Devisenjagd. Zwischen doppelten Böden der Kaufleute, in Gesellschaft von Priestern oder als Standespersonen reisend, „verführten“ die Schieber das wertvolle Geld über die scharf bewachten Grenzen, um das minderwertige ins Land einzuschleppen. Ganz wie heute machte sich bald ein Mangel an gangbarer Scheidemünze geltend, dem man durch Notgeld abzuwehren suchte: gestempelte Kupfer, Eisen, Zinn, Blei; die beliebtesten Immunitäten waren „weiches Leber“ aus. Eine in sich unbegründete Steigerung der Preise für Lebensmittel und Gebrauchsgüter fehlte ein, obenan der Kornwucher. Die größten Grundbesitzer schnürten den Städtern die Zufuhr ab. Die Arbeiter bestimmten eigenmächtig ihre Löhne, Unerfährliche Papierproben zwangen viele Grundbesitzer, ihren Betrieb einzustellen, so 1622 in Erfurt und noch an vielen anderen Orten. Es gibt also nichts Neues unter der Sonne.

Welchem Alter entkannst die beste Hausfrau?

Wir entnehmen der soeben erschienenen Schrift „Mit einem halben Jahre betreten“ von Dr. E. B. Nagel (Zeitspiegelverlag Ostarr. Wlsh, Wien) mit Erlaubnis des Verlags den nachfolgenden Abschnitt:

„Mit das junge Mädchen mit seinen häuslichen Fähigkeiten zur Ehe gerüstet? Schon die äußere Kenntnis von den Geheimnissen der Küche wird bestenfalls auf eine theoretische Schulung beschränkt sein. Im Regelfalle wird ein 20-jähriges Mädchen weder einen Maßstab zureichend, noch eine Maßgabe kunstgerecht ausnehmen können. Ein Appellieren mit aufgeworfener Gabel ist ihr ebenso eine wesensfremde Angelegenheit, wie eine delikate abgeschmeckte Tomatensuppe. Vermag ein 18-jähriges Mädchen die nötige Gemütsruhe aufzubringen, um die zerrissenen Stränge des Ehemahls zu stopfen? Wird sie nicht vor der Dürrereinigung der Wohnung ähnen wie vor dem Tag des künftigen Gerichts? Man darf auch nicht vergessen, daß bei dem Mädchen, das in die Ehe tritt, mit einem Schläge aus dem Rind des väterlichen Hauses die fouverante Herrscherin eines eigenen Haushaltes wird. Alles Herrschen aber legt einen gewissen Grad ununterbrechlicher Tätigkeit und Entwicklung voraus.“

Also ist die Ehe mit 20 Jahren für das junge Mädchen auf alle Fälle verfrüht? Zahlreich sind die Ausnahmen. Oft ver-

langt der Mann ja gar nicht hausfräuliche Ränke. Von jeder hat es Männer gegeben, die in ihrer eigenen Häuslichkeit gerne alles draunter und drüber gehen sehen, wenn nur ihre junge Frau abends in Gesellschaft als jugendfrische, blühende Erscheinung der allgemeinen Bewunderung über ist. Oder der Mann bringt in die Ehe seine Mutter oder eine alte Haushälterin mit, dann wird der von Anfang an geführte Hausfrieden um so länger gewahrt bleiben, je weniger hausfräuliche Kenntnisse und Geschlossenheit die junge Frau mit in das neue Heim bringt.

Darüber hinaus spielt die Individualität des jungen Mädchens eine ausschlaggebende Rolle. Es gibt Mädchen, die, je länger sie in dem wohlgeführten Haushalt der Mutter verbleiben, um so nachhaltiger jeder häuslichen Arbeit entwandert werden. Dem Tag mit Kutüre und Besuch, mit Einkäufen zweckmäßiger Natur und allem möglichen Zeitvertreib auszufüllen, wird ihnen zur Selbstverständlichkeit. Kommen sie erst mit 28 oder 30 Jahren dazu, zu heiraten, so werden sie sich nie recht in den Wirkungsreis der Hausfrau einfinden und leicht zeitweilig jede häusliche Tätigkeit mit unverhohlenen Gefühlen der Verachtung und Geringschätzung begleiten. Andererseits hat es bei all den Mädchen, die entweder aus rein rednerischen Gründen, oder gar deshalb, weil sie es nicht zu Hause aushalten, berufstätig werden, wenig Sinn, ihnen ein spätes Zeitalter anzupfehlen. Es gibt — so unglücklich es klingt — Stenotypistinnen, die noch nicht einmal wissen, zu welchem Zeitpunkt Bekantoffeln gar sind, und die mit einem Staublappen so hilflos umgehen, wie es sonst nur ein Mann tun kann. Manche Verkäuferin hat es im Laufe der Jahre gerade gelernt, einen weitestgehend erträglichen Kaffee zuzubereiten. In all diesen Fällen erweist jedes Jahr gewonnen, um das der Eintritt in die Ehe früher erfolgt. Junge Mädchen, die nichts oder nicht viel von der Hausführung verstehen, finden sich mit einem Schläge vor die Leitung einer Haushaltung gestellt, erfahrungsgemäß noch immer leichter und williger zurecht, als es in späteren Jahren der Fall ist. Die Frau, die erst mit 30 oder 35 Jahren in Sachen Haushaltung Beherrschung gefunden hat, schämt sich unangelegentlich vor sich selbst, zögert sich alle möglichen Hüten heran und bleibt so zeitweilig eine Stümperin. Rag kein, daß sie auch zu selbstständig ist, nachdem sie vorher im Laden oder im Büro eine fährende Rolle gespielt hat, lebt am Küchenherd, Spülstein oder Nähtisch, wie es ihr vorkommt, „untergeordnete Arbeit“ zu verrichten.

Aus aller Welt.

Schwedische Spenden für Deutschland. Mit dankenswerthem Eifer arbeitet das Schwedische Hilfsamt für die Notleidenden in Deutschland. Nach einer Meldung aus Stock-

holm sind im Januar und Februar dem schwedischen Roten Kreuz von verschiedenen Körperschaften, Zeitungen und Privatpersonen über 85 000 Kronen (rund 500 Millionen Mark) und 5,5 Millionen Mark für die Notleidenden in Deutschland überreicht worden. Der Hauptteil der Beiträge ist für die Ruhrbevölkerung gestiftet worden.

Ein Kind lebendig verbrannt. Das drei Monate alte Kind eines Eisenbahnbeamten in Nordhausen erlitt einen qualvollen Tod. Im Ofen aufgehängte Windeln hatten Feuer gefangen, von dem auch das Kinderbett ergriffen wurde. Als die Mutter nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand sie das Kind von Flammen umgeben vor. Das arme kleine Wesen starb unter Qualen.

Ein 15-jähriger Millionärsbrenndant. Ein 15-jähriger Millionärsbrenndant wurde auf dem Bahnhof Alexanderplatz in Berlin dingfest gemacht. Den Kriminalbeamten fiel dort ein junger Bursche auf, der augenscheinlich vom Kopfe bis zum Fuße neu eingekleidet war und sehr großes Gepäck bei sich führte. Wie sich herausstellte, wollte er nach Köln fahren. Die Untersuchung ergab, daß man es mit einem erst 15 Jahre alten Kaufmannslehrling zu tun hatte, der von einem Konfektionsgeschäft den Auftrag erhalten hatte, 2,5 Millionen Mark abzugeben. Er hatte das Geld unterschlagen, sich neu eingekleidet, mit großem Reisegeld versehen und wollte nun nach dem besetzten Gebiete fahren. Von dem vertrauten Gelde besaß er nur noch 750 000 Mark. Wo er den Rest von 1,75 Millionen gelassen hat, ist sein Geheimnis. Meistens gibt man doch einem fünfzehnjährigen keine Millionenaufträge!

Streik im Berliner Kartoffelhandel. In Groß-Berlin sind ganz unerwartet die Arbeiter und Kutsher im Kartoffelgroßhandel insofern Lohnstreiktruppen in den Streik getreten. Da die Arbeiter erst zu einer Sitzung zum Sammelgespräch waren, konnte den Arbeitern keine endgültige Entscheidung mitgeteilt werden und so wurde einfach in allen Betrieben die Arbeit niedergelegt. Infolgedessen haben sich Vertreter des Kartoffelhandels sofort zum Polizeipräsidenten begeben, um von ihm den Einfluß der Technischen Nothilfe zu fordern.

Ein „Schweres“ Außerwerk täglich 118 000 Mark. Die in der Außerberrennung zu Berlin aufzunehmenden Organisationen haben den Preis eines schweren Taucherpumpens auf 118 000 Mark festgesetzt und die Abforderte auf 45 Prozent erhöht auf Grund der auch im Vormonat weiterhin stark anhaltenden Preiserhöhungen. Ebenso wie in anderen Gewerben, hat auch hier, wie die Zeitung mitteilt, die Marktbesserung nicht die erhoffte Wirkung erzielt. Daher ist zwar im Preise gefallen, jedoch nicht der Dollarwertung entsprechend, die anderen Gütermittel, ferner Schmiedearbeiten, Frachten und allgemeine Löhne sind sehr hoch oben geblieben. Die Arbeitlosen, die seit mehreren Monaten sehr zu wünschen läßt, ist weiterhin unbefriedigend, weil die Aufträge der Industrie und des Handels fehlen und Bauaktivität nicht besteht.

Eine Dampfpappfabrik eingeleitet. Die erst im vorigen Jahre erbaute Dampfpapp- und Teerproduktionsfabrik Teicher in Rostow bei

Magau ist, wie gemeldet wird, infolge einer Explosion im Destillationsraum niedergebrennt. Ein Werkmeister wurde schwer verwundet. Neben dem Fabrikgebäude sind wertvolle Maschinen und große Mengen von Teer, Benzol und Nappe verbrannt.

Verhafteter Museumsdieb. Wegen des Diebstahls im Jenauer und Erfurter Museum ist der 25 Jahre alte Kaufmann Hall aus Hannover verhaftet worden. Der junge Mann ist geständig. Die in Erfurt gestohlenen Gegenstände sind noch nicht alle wieder zur Stelle geschafft worden.

Sein totes Schwesterchen. Aus Weimar wird gemeldet: Ein Zeitbild konnte am Donnerstag nachmittag hier beobachtet werden. Auf dem Wege zum Friedhofe klappt ein blauer Junge, in ärmlische Lumpen gekleidet, durch den matschigen Schnee, einen kleinen Schlitzen hinter sich herziehend. Wie verstimmt hängt er sein Köpfchen zu Boden, als fürchte er all die neugierigen Blicke der vorbeireisenden „Damen“ und „Herren“, die seine Last auf dem Schlitzen bestaunen. Seine Last...! Sein Diebstahl...! Sein totes Schwesterchen im Sarg gebettet, fährt er hinaus zum Friedhofe. Ganz allein! Er... nur fünfzig Schritte weiter hinten schreitet ein Mann aus, wahrscheinlich der Vater, der die Kosten zum Begräbnis nicht aufbringen kann. Das Brüderchen muß das Schwesterchen zum Friedhofe fahren, auf demselben keinen Schlitzen, auf dem sie beide vielleicht vor kurzem die Gasse hinabgerannt sind...! Kalt und schlicht sieht die Umgebung das eigenartige Geschehen, betrachtet es und ruht einen Moment, aber schon löst Neues das eben Geschaute ab, die eigenen Sorgen nehmen den Blick für die Tot anderer fort!

Spielplan

der Dresdener Theater.

Mittwoch, den 7. März.

Sächsische Staatstheater.

Opern: aus.

Boris Godunow. (12.)

Schauspiel: aus.

Wilhelm Tell. (1.)

Denkblätter Schauspielhaus.

Der Opa. (1.)

Residenz-Theater.

Das Dreimäderlhaus. (18.)

Centraltheater.

Tägliche Vorstellungen nach 8 Uhr.

Das große internationale

Weltstadt-Variete-Programm.

In der Centraltheater-Diele

abends 8 Uhr

Das neue März-Programm.

„Rottrauts Gelöbniß“.

Original-Roman von Lola Stein.

(Abdruck ohne ortliche Vereinbarung nicht gestattet.)

Ran öffnete er sie plötzlich. Er hatte die Röhre der Geliebten gespürt. Seine Hände umfosten in liebendem Entzücken die Gestalt des ersehnten Mädchens. Rottraut hatte auch an diesem Tage ein schönes Gewand aus rotfarbenen Stoff gewöhlt, da sie wusste, wie sehr Claus es liebte und wünschte, sie hübsch und leicht gekleidet zu sehen. Ihrer Stimmung hätte ein einfaches dunkles Kleid viel mehr entsprochen, aber vor allem galt es ja, an ihn und seine Wünsche zu denken. Die lichtgrüne Seide hob die Schönheit ihrer zarten Farben, den Glanz ihres rotbraunen Haars, das überlat schien mit goldenen Funken, aus der Höhe. Ihre wunderbaren, tiefen Augen, die sie in hingebungsvoller Rührung auf ihn richtete, schienen Claus Leubinger die Verbeugung alles Schönen und Herrlichen, das diese Welt barg, in sich zu tragen, sie dünkten ihn das lebendige, lachende Leben selbst zu sein.

„Rottraut,“ sagte er mit Anstrengung der Stimme, „mein Mädchen!“

„Sie nahm seine stiernden Hände in ihre kühlen, weichen. Claus, lieber Claus! Nicht sprechen, bitte, sei still, ganz still und schone dich. Nun wird bald alles wieder gut.“

Der Leibende schüttelte mühsam das Haupt. „Nein, du geliebte Seele, ich fühle, daß ich sterben muß.“

„Nicht sprechen,“ bat sie von neuem und sank übermüdet von seinen Worten, von Angst und Schmerz, vor seinem Lager in die Knie, wie am gestrigen Tage.

Claus Leubinger hob seine schöneformte, müde Hand und legte sie wie leuchtend auf Rottrauts goldenen Scheitel.

„Habe Dank,“ sagte er leise und in tiefer Danigkeit. „Und werde glücklich, du geliebtes, geliebtes Kind!“

Dann schienen die Kräfte ihn zu verlassen. Er schloß die Augen, schlief sank ihm die Hand herab.

Und in diesem Augenblick trat auch die Pflegerin wieder ein, beugte sich über den Liegenden und winkte Rottraut, das Zimmer zu verlassen.

Sie ging, nachdem sie noch einen langen, abschiednehmenden Blick auf Claus geworfen. Sie taumelte hinaus, fühlend, daß sie den teuersten Menschen zum letzten Male gesprochen, bumm abend, daß seine Worte seelen ein Abschied gewesen waren.

„Sie klangen in ihren Ohren, in ihrer Seele fort, diese leb-

ten Worte. „Werde glücklich!“ hatte der Kranke gesagt. „Ohne ihn?“ dachte erschauernd das Mädchen, „und noch dazu, was er mir gestern gesagt, von mir veriangt?“

Sie schlopfte sich in das Zimmer zurück, in dem Tutta die Freundin erwartete. Sie sank ihr in die Arme, ein Weinstampf schüttelte sie. Sie hatte keine Hoffnung mehr.

Da dieser Nacht starb Claus Leubinger.

Die folgenden Tage zogen wie ein wirrer, bedrückender Traum an dem beiden jungen Mädchen vorbei. Sie lebten nur ihrem Schmerz, sie standen dem tragischen Ereignis schlungslos gegenüber und gaben sich ihrer Verzweiflung, ihrem Kummer hin.

Am Frau Gertrud aber türmten sich nun Verpflichtungen und Arbeit. Besucher kamen und wollten empfangen sein. Freunde des Toten, des Hauses, Bekannte, viele, viele Besucher, Bezauberter seiner großen Kunst. In alles mußte gedacht, für alles gesorgt werden. Die Beisetzung würde sich zu einer großartigen und prächtigen Gestaltung, berühmte Kollegen des Dichters wollten an seinem Grabe sprechen, Führen, bedeutende wissenschaftliche Vereinigungen, auswärtige und städtische Theater ihre Vertreter entsenden. Telegramme und briefliche Beileidsausdrückungen fluteten ins Haus, türmten sich auf dem Schreibtisch im Arbeitszimmer Claus Leubingers. Die Zeitungen brachten große, ehrenvolle Nachrufe, Reporter kamen und baten um Auskunft über das Leiden und die letzten Tage des Dahingeliebenen.

Die beiden jungen Mädchen standen diesem ganzen, erregenden und geräuschvollen Treiben vollkommen ablenkend gegenüber, Tutta, weil ihre zügellose Natur sich ganz ihrer Traurigkeit überließ und weil sie, die von jeder maßlos Verzogene und Verzehrte, auch jetzt nur das tat, was ihrem Empfinden entsprach; Rottraut, weil es ihrem tiefen und ganz auf Innlichkeit eingestellten Gemütsleben widersetzte, aus dieser Tragödie des Lebens ein Schauspiel für die ganze Welt zu machen. Wohl besaß sie trotz ihrer großen Jugend genug Selbstbeherrschung, um in Gegenwart fremder Menschen ihren Kummer zu jäheln und in sich zu verbergen, aber da Frau Gertrud sie still ihrer Wege gehen ließ und nicht an ihre Seite rief, so blieb sie allein und lebte ihrem Schmerz und dem Andenken an den Toten und die letzten bedeutungsvollen Ereignisse.

Gertrud Schilling aber kam in diesen ganzen Tagen kaum dazu, an den Gestorbenen und die letzten Geschehnisse zu denken.

Da Esther Leubinger, der nächste und einzige männliche Verwandte, fern war und ihn die Nachricht von Claus' Tod keines Bruders wohl erst in Monaten erreichen würde, so verantwortete Frau Gertrud die Familie, deren entfernteste Mitglieder von auswärts sich zur Trauerfeier einstellten. Und es war ihr ganz lieb, daß Claus Leubingers Wunt so sehr im Hintergrund blieb und still für sich dahinschlief. Denn nun, da Claus starb, wünschte Frau Gertrud, diesen Einbringling in ihre Familie so rasch wie nur möglich aus ihrem und Tuttas Leben zu entfernen, für das Rottraut vielleicht die tiefste Gefahr bedeutete.

Am Morgen der Beerdigung lag sie in das Zimmer ihrer Tochter. Es hatte ihr in diesen letzten Tagen an Zeit gemangelt, sich um Tutta eingehend zu kümmern, sie war von so vielen Seiten bestürmt worden und hatte nicht einmal bei allen Anlässen das kleine, leidvolle Antlitz des geliebten Kindes gesehen. Aber sie ließ das junge Mädchen gewähren, da sie Tuttas leidenschaftlichen Charakter kannte und diese der Mutter erklärt hatte, daß sie von Befahren und allem, was sich auf die Trauerfeierlichkeit bezog, nichts hören und leben wollte.

Nun aber erlöste Frau Gertrud doch im tiefsten Herzen, als sie zu Tutta eintrat und diese wieder in einem maßlosen und leidenschaftlichen Weinstampf über ihr Weintüchlein stand. Sie verlor sich mit allen Mitteln die Erlaubnis zu betreiben, sie zitterte für Tuttas parte Gelände anfalls dieser immerwährenden Gemütserschütterungen. Sie ließ sie ihre Sorgen in eindringlichen Worten vor, das junge Mädchen schien sie kaum zu hören. Sie weinte nur heiser.

„Tutta,“ sagte die Mutter endlich beschwörend, „du richtest dich warande mit dieser Maßlosigkeit. Deine Konstitution erträgt diese ewigen Erreuerungen nicht.“

„Das will ich ja!“ stammelte Tutta verzweifelt, „ich mag nicht mehr leben!“

„Das willst du?“ frante Frau Gertrud schlungslos. „Und das sagst du mir ins Gesicht? Tutta, was soll ich dann auf der Welt, wenn ich dich nicht mehr habe, du mein einziges, einziges Glück?“

„Mutter!“ Und sie schlang beschämt und weinend beide Arme um ihren Hals. „Ja, ich bin schlecht. Maßlos selbstständig bin ich, jeden Tag fühle ich es aufs neue. Aber — ich kann nicht anders! Ich kann mich nicht anders machen, als ich bin. Und das, was die Zukunft mir bringen wird, kann ich nicht ertragen!“

(Fortsetzung folgt.)

Industrie, Handel, Verkehr.

Berliner Börse vom 5. März. Zu Beginn der neuen Woche erfuhr die Börse wieder eine enstehende Wendung...

und Schiffe Ostindien 1000, Ostindien Ostindien 8100 Prozent, Berlinische 8000 und 8000 hatten aufzuweisen...

Stroh und den im nächsten Jahre der Berliner Produktionswerte...

Table with market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.

Dresdener Kurse vom 5. März (Ohne Gewähr). Festverzinsliche Werte table.

Dresdener Kurse vom 5. März (Ohne Gewähr). Bank-, Transport- u. Bankgesellschafts-Aktien table.

Dresdener Kurse vom 5. März (Ohne Gewähr). Maschinen-Aktien table.

Dresdener Kurse vom 5. März (Ohne Gewähr). Various other stock and bond listings.

Platin, Gold und Silber - Gegenstände und Bruch - Zähne und Zahngebisse. Advertisement for dental services.

heilpraxis Sonnenlicht. Advertisement for a health clinic.

FELLE SÄCKE. Advertisement for wool and sheepskin products.

Felle. Advertisement for fur goods.

ROBERTAL. Advertisement for a mechanical or industrial company.

Leser! Kauft bei unseren Interenten! Advertisement for a book or publication.

Rausche Käse. Advertisement for cheese products.

Felle. Advertisement for fur goods.

Dresden-A. 21. Advertisement for a business or service.

Grundstücks-Agentur. Advertisement for real estate services.

Vom 20. März bis zum 28. März wurden diese in den Kreis der schon Gelehrten aufgenommen. In den Zwischenspannen gab es kein Festhalten. Eine Kasse mit einem hohen Stempel gab noch mehr Gelegenheit, den mühsamen Summe in seine Rechte treten zu lassen. Alles ließ rüde die schwebende Stunde heran und in Gedanken an den schon verflochtenen Abend trennte man sich mit dem Wunsch, in allernächster Zeit die guten Eindrücke nochmals durch einen Rückblick aufleben zu lassen.

Dr. Blasewitz, Schillergarten-Viehspiele. „Schande“, ein Sittenroman, der schon in den M.S.-Viehspielen Anklang fand, wird auch hier durch eine ergreifende Menschlichkeit, interessante Handlung und gute Regie viele Freunde finden. Ein Thema, das zum Vorwurf für zahlreiche Dramen schon gedient, eine Anklage gegen verlorene Gesellschaftsmoral, die dem schwachen Geschlecht alle Folgen des gemeinsamen Scheiterns aufbürdet, eine schon fast durch den heutigen Staat erfüllte Forderung zur ausgleichenden Gerechtigkeit; das ist der Inhalt des Films. Und alle diese schwer wuchsenden Ideen sind eingepackter in eine erhellende Fülle lebendiger Szenenbilder, gut geleiteter Naturaufnahmen, gespielt von lebensschaffenden Darstellern, festgehalten von klarer Photographie, daß man zum Besuch des Films nur rufen kann.

Widerstand. Kartoffeldiebe. In einem Hause der Friedrich-Wegstraße wurden zwei Kellerabteile durch Herausreißen der Böden erschossen und aus ihnen Kartoffeln gestohlen. Sachverständige Untersuchungen ergaben die Kriminelle Blasewitz, Raumannstr. 13, Zimmer 12.

Beiher Tisch. Verbesserung. Der Spartafestlicher Berger, welcher zum Beiler der Spar- und Girokasse in Überbach gewählt worden war, hat die Annahme dieser Stellung abgelehnt, nachdem er vom Rat der Stadt zum Inspektor befördert worden ist.

Goldmünzen und andere wertvolle Sachen. Die Familie geriet in immer größere Aufregung, da das Rätsel nicht zu lösen war. Verdacht fiel auf verschiedene Personen, auch vom Hauspersonal, aber keiner von ihnen hatte mit den Diebstählen etwas zu tun. Kürzlich entfernte sich nun die 13-jährige Tochter des Ehepaars, die seit geraumer Zeit entgegen ihrem früheren hellehren Wesen unsicher und scheu geworden war, heimlich aus dem Hause und kam nicht wieder. Ihr Verschwinden wurde angezeigt und kam so auch zur Kenntnis der Kriminalpolizei. Die Beamten der Polizei gingen der Angelegenheit nach und stürzten sich auf rätselhaften Diebstahl auf. Das 13-jährige Mädchen wurde ermittelt, offenbarte sich jetzt den Eltern und der Kriminalpolizei und bekannte, daß es von einer Erpresserin zu den Diebstählen gezwungen und zur Versteigerung getrieben worden war. Das Kind hatte den Entschluß gefasst, ins Wasser zu gehen. In der Familie hatte eine 18-jährige alte Oma bedrängt; diese wurde entlassen, da die Hausfrau nicht mehr mit ihr zufrieden war. Sie machte sich an das Kind heran und verleitete es, unter der Vorpiegelung, ihm Stiefel kaufen zu wollen, dem Vater 9000 Mark zu entwenden. Diese Summe behielt sie aber für sich und verbrachte das Geld mit dem arbeitslosen Burischen Erich Schullies aus der Bastianstraße. Durch diesen ersten Schritt hatte sich die Kleine einer Erpresserin in die Hände gegeben. Unter immer neuen Vorwänden wußte die Erpresserin das Kind zu Diebstählen zu verleiten. So verschwand auch die Geldtasche. Die Beamten begleiteten jetzt unauffällig das Kind auf dem Schulwege, und so gelang es, die Bedrängte zu verhaften. Schullies, der mit der Erpresserin in verschiedenen Berliner Hotels gewohnt hatte und als reicher Mann aufgetreten war, ist aus Berlin verschwunden.

Der ungarische Sohn. einer achtbaren Familie in Gostlar, der seine Angehörigen durch Diebstahl bereits um Millionenwerte schädigte, stahl jüngst seinen Eltern die letzten Ersparnisse und sämtliche Edelmetalle im Gesamtwert von 10 Millionen Mark und ist damit entflohen.

Ein sonderbarer Fall. Vor etwa vier Wochen wurde bei Järbig die Leiche eines Erhängten gefunden. Ein Beamter erkannte in dem Toten den Fleischer Paul Borade aus Järbig, und das Gericht erteilte, da zweifellos Selbstmord vorlag, den Beerdigungsschein, worauf die Eltern die Leiche in Järbig beisetzen ließen. Die Geschwister glaubten nicht an den Selbstmord. Vor einigen Tagen lebte nun zum größten Erschrecken seiner Angehörigen der totgesagte Fleischer Paul Borade von der Wanderschaft zurück und war sehr überrascht, zu hören, daß er

gestorben und beerdigt sei. Wer nun eigentlich beerdigt worden ist und wer die hohen Beerdigungskosten von 80 000 Mark den Eltern Borades zu ersetzen hat, wird noch festgestellt werden müssen.

Aus dem Gerichtssaale.

Das Vorkaufsrecht der Gemeinden. Das Freiburger i. Sa. wird geschrieben: Der Gesamtrat nahm in seiner letzten Sitzung Kenntnis von dem Ausgange eines wichtigen Rechtsstreits. Ein Freiburger Einwohner hatte sein Grundstück verkauft. Der Stadtrat machte von dem ihm nach dem Sächsischen Gesetz vom 20. 11. 1920 zustehenden Vorkaufsrechte Gebrauch und verklagte den Verkäufer, als dieser das Recht auf Uebertragung des Grundstückes bestritt. Das Landgericht Freiburg entschied zugunsten des Beklagten; die Bestimmungen des Sächsischen Gesetzes über das Vorkaufsrecht der Gemeinden können im Widerspruch mit dem Reichsrecht und seien deshalb nichtig. Das Oberlandesgericht Dresden hat jetzt auf die Berufung des Stadtrates hin das Urteil des Landgerichts aufgehoben und den Beklagten nach dem Rücktrittsurteil verurteilt. Das gesetzliche Vorkaufsrecht der Gemeinden und Bezirksverbände besteht darnach zu Recht.

Letzte Meldungen.

Berlin, 6. März. An der heutigen Vormittagsbörse wurden die nachstehenden Devisen wie folgt notiert: Holland 8080/9020, England 100500/107000, Frankreich 1380/90, Belgien 1205/10, Amerika ca. 40, Italien 1065/65, Prag 675, Schweden 6085/85, Dänemark 4905/85, Norwegen 4155/65, Wien ca. 81%.

München, 6. März. Wie die Del-Union erfährt, ist der deutsche Botschafter Dr. Müller, der seit Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet im Auftrage der Reichsregierung seinen Posten verlassen hat, heute nacht an den Folgen eines schweren Magenleidens in der chirurgischen Klinik, wo er vor einigen Tagen einer Operation unterzogen worden war, gestorben.

Frankreichs Pläne??

London, 6. März. Der Brüsseler Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, er sei in der Lage, Einzelheiten über die Absichten der französischen und belgischen Regierung mitzutellen für den Fall, daß die Deutschen auf die Knie gezwungen, ihren Wunsch nach Verhandlungen fundgeben. Die Hauptlinien des Planes seien bereits entworfen. Auch sei eine Anzahl Sachverständige ausgewählt, um diesen Plan ausgearbeiten, über den zunächst zwischen Hoch, Barthou, Delacroix und den Sachverständigen ein Meinungsabtausch stattfinden werde.

Darauf werde die erste Zusammenkunft zwischen französischen und belgischen Vertretern und den Deutschen erfolgen. Erstens werde die Frage der Reparationen erörtert werden. Dann werde man über die Probleme bezüglich der bereits vollzogenen Sanktionen und schließlich über die Kontrolle der deutschen Finanzen verhandeln. Wenn sich ein Moratorium als unentbehrlich herausstellen sollte, werde es gewährt werden. Die Befugung werde verlängert werden, solange sie notwendig sei. Sie werde aber abgelehnt werden in dem Verhältnis, in dem Deutschland das Abkommen mit Frankreich und Belgien durchführe. Nachdem dieses Abkommen erzielt sei, würden Frankreich und Belgien die Frage mit ihren Alliierten besprechen, insbesondere ihre privaten Angelegenheiten, wonach die Unterzeichnung des Versailler Vertrages sich von neuem mit Deutschland an den Konferenztisch setzen würden. Auf dieser Konferenz würde der Versailler Vertrag unanändert werden, insbesondere bezüglich des in London im Jahre 1921 entworfenen Zahlungsplanes. Dies werde eine große Friedenskonferenz sein, auf der das Schicksal der Reps und der Kommissionsmission entschieden werden würde. Desgleichen würden die neuen Grenzen festgesetzt werden, die Brückenköpfe auf die Dauer der Befugung des linken Rheinufer, das in Zukunft von Frankreich und Belgien allein festgehalten würde.

Das hier Frankreichs offene und geheime Wünsche wiedergegeben wurden, wollen wir nicht bestreiten. Ob sie sich zu festen Plänen schon verfestigt haben, bleibt eine andere Frage. „Daily Telegraph“ läßt für Frankreich ein Balkontelldesckey steigen, der eine Debatte hervorgerufen soll, ohne Frankreich irgendwie zu verpflichten. Also: Vorwärts!

Ev. Arch. Gemeindeverein für Frauen und Jungfrauen
Mittwoch, den 14. März 1923, abends 8 Uhr,
im Saale des Gemeindehauses, Sommerstr. 13
Jahreshauptversammlung
Tagesordnung: Bericht des Vorstehenden, Ratsberichtericht u. v. a.

Küchenwäsche
Handtücher und Wischtücher
Messertücher, Schuerrücher
Staubtücher, Hausholderstoffe
Bitte besichtigen Sie mein Schaufenster
17 Am See 17
Webwaren-Schneider
Dresden-A.

Für die anlässlich unserer Vermählung so zahlreich dargebrachten Ehrungen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Cossesbaude, am 3. März 1923.
Fritz Riedel u. Frau Martha
geb. Kunath, nebst Eltern.

Westendschloßchen.
Morgen Mittwoch
Großes Schlachtfest
und die vornehme Ballschau
Persönliche Leitung: Kapellmeister Ernst Klion.
Schweizerhäuschen
Schweizerstr. 1. Dresden. Fernruf 41118
Sonntags und Feiner Ball!
Mittwochs:
Sonntag 1/2 abends 1/2 8 Uhr

Tymians Thalia-Theater
Dramat zu loben in der traurigen Zeit!
Fettloch und Balltische! Feiernabend! Beim Friedens-Richter!
3 Akten. Poesen. - Und von Anfang bis Ende neue Scherz!
Sonntag nachmittag für Vereine frei.
Schillergarten = Lichtspiele.
Dienstag Mittwoch Donnerstag 6 Uhr
Schande
Chöre in 6 Akten.
Deutsches Singspiel Lustspiel i. 3 Akten

Naturheilkunst „Zukunft“
Dresden-A. 27 / Fernspr. 42483 / Hohe Str. 73
Behandlung aller heilbaren Krankheiten nach dem
Naturheilverfahren
Operationallose Behandlung von
Frauenkrankheiten
nach Dr. Thure-Brandt.
Neuzeitliche Einrichtungen — Künstliche Schwangerschaft —
Sämtliche Kurmethoden — Elektrische Lichtbäder — Massage (auch außer dem Hause) — Bienenwaben.
Behandlung ärztl. verordneter Bäder und Behandlungen an Krankenanstalten.

Rohkoble u. Torf
Isola und trocken, empfiehlt
Elsa Herklotz, Wachwitz

Brillanten und Brillen, Uhren, Platin, Zahngebisse
Gold- u. Silbergegenstände
Tauschbörse
Freiherr v. Usler-Gleichen,
Dresden, Jahnestraße 10. 1. — Sonntags von 10—2 Uhr geöffnet.

Jahrmärkte - Sonntag geöffnet!
Strickjacken - Holmann
Spezialhaus für Strickwaren
Dresden-A., Sternpl. 2, Eingang Annenstraße — Fernr. 29 059
Straßenbahnlinien: 7, 10, 15, 20, 26.

Schneider, Händler und Konfektionäre
Durch sehr günstigen Einkauf vorzüglicher Stoffe
Stoffe
Damespinn 140—145 cm breit, garantiert 100%, reine Wolle 18 000
Schöne Herren-Stoffe 120 cm breit, 100% reine Wolle 12 000
Damen-Stoffe 120 cm breit, 100% reine Wolle 12 000
Kammgarne, Covercoats, Marcellas und feinst. Kattunstoffe
Wiesefeld & Ehslich
Dresden-A., Schreibergasse 19, 1., Nähe Altmarkt.

Zentralheizungen u. Wohlfahrts-Einrichtungen
Meyers billigste
Meyer & Orth, Ing.
vormals August Meyer
Dresden-A. 21, Behrlichstr. 21
Fernsprecher 21 868
ZENTRALHEIZUNGEN
Warmwasser-Versorgungen aller Art, Reparaturen u. Instandsetzung v. Anlagen billigst

Musikinstrumente
Saiten, alle Bestandteile liefert
Muffhaus Rud. Kuhn,
Dresden-A. 16, Gerlesstr. 16
Eigene Fabrikation.
Reparaturen oder frischer Reparaturen für vorrätige gestrichelte Blasewitz, Wachwitz
Straße 4, 40/4.

1 Wagen Speisekartoffeln u. 1 Wagen Saatkartoffeln
(Up do date) eingetroffen. **Emil Kühne,** Tel. Lohsitz 700
Farben - Lacke - Kitt,
sowie sämtliche Lack-, Lack- u. Beizfarben, Firnis, an. gar. rein, Delmech, Terpentin, Schmelzharz für Industrie und Gewerbe. Röhrenverleimung, Gerbstoffe, Acryl, Dr. Blasewitz, Straße 1. — Fernsprecher 20 650.

Gold u. Silber
Paul Ed. Rudolph
Goldschmied - Werkstatt
Friedrichstr. 2, Zimmer 20.

Altmetalle
Messing, Kupfer, Rotguss, Zinn, Stahl usw. kauft laufend jed. Posten.
Schlegel, Dresden, Altmannstraße 2, Telefon 31445.
+ Spillapparate +
Grassmuthsches, Wilfer, Huterlins, Kautschuk, Sauger, Metallbinden und alle sonstigen Grassmuthsches, Sauger, Metallbinden.
Santitätsbureau M. Thierfelder
Dresden-A., Meißnerstraße 10, 1.

Kindernetzbetten
Promenadenwagen, Kinderwagen, Kinderstühle, Kinderbetten (neu) verstellbar mit Kindbett, Dresden, Gerlesstraße 15. — Schränke, Wägen, Kasse und Waage. Geht wird eine unabh. längere Arbeit.
Jalousien
repariert
Paul Grotz, Striehn, Augustenstraße 66, Fernsprecher 21 622.

Schlacht-Pferde
kauft fortwährend bei Schlachtungen mit
Transportwagen sofort zur Stelle. Koflitzscherei
Joh. Jenke, Dr.-Cuben, Birnstraße 14, 1. Tel. Amt Hohenstein Nr. 824

Warnung!
Verkaufen Sie keine Gold-, Platin-, Silber- Gegenstände und -Brau bevor Sie nicht die Preise der Goldkaufstellen
Otto Knebel, Goldschmied
Dresden-A., Freiburger Platz 8 und Dürerstraße 108 geübt haben.
Reelle Bedienung! Reelle Preise! Bitte überzeugen!
Wienfeldt kaufte Messing, Kupfer, Blei.

Alte Gold- u. Silber- sachen
Zahngebisse - Platin
verkauft Sie am besten beim
Goldschmied Kern,
Dresden - Striehn, Wittenberger Str. 24.
— Verkauf täglich von 9—6 Uhr. —

Beschäftsleute
kaufen noch
Herren- und Damen-Stoffe
am günstigsten bei
Sumawa, Cie.
Markthallenstraße 37
Dresden

Herren- und Damen-Stoffe
in bekannter, guter Qualität, großer Auswahl und billigen Preisen.
J. Schneider, Dresden-A.
Drochsenstr. 28, 1. Fernruf 21 348